



### Liebe Leserinnen und Leser,

bis Weihnachten vergeht noch etwas Zeit, Grund zur Freude gab es aber jetzt schon: Prof. Dr. Brigitte Röder erhält als eine von elf Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern den wichtigsten und höchstdotierten Forschungsförderpreis Deutschlands – den Leibniz-Preis. Mehr zu ihrer Forschung erfahren Sie im Newsletter.

Das Jahr 2014 steht kurz bevor und bringt uns bereits einige Veränderungen: Zum 1. Februar werden zwei neue Fakultäten gegründet – die Fakultät für Psychologie und Bewegungswissenschaft sowie die Fakultät für Betriebswirtschaft. Alle Hintergründe zur Fakultätengründung lesen Sie im Newsletter.

Insgesamt nutzen es über 80 Forschungseinrichtungen in Europa, jetzt wird es auch an der Universität Hamburg und am Universitätsklinikum eingeführt: das Forschungsinformationssystem PURE. Im Interview erklärt uns Projektleiterin Dr. Barbara Lederer, welche Vorteile die neue Datenbank für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bietet.

Wir wünschen Ihnen eine nicht zu stressige Vorweihnachtszeit, fröhliche Feiertage sowie ein erfolgreiches Jahr 2014.

Viel Vergnügen bei der Lektüre!

[Die Redaktion](#)

### Inhalt

<b>Campus</b>	2 Große Auszeichnung: Leibniz-Preis für Prof. Dr. Brigitte Röder
	4 Zwei neue Fakultäten an der Universität
	6 Neues IT-Versorgungskonzept vorgestellt und CIO-Gremium geschaffen
	8 Festakt anlässlich der Aufstellung der Lebendmaske von Emil Artin
<b>Interview</b>	10 Interview mit Dr. Barbara Lederer zum neuen Forschungsinformationssystem (FIS)
<b>Forschung</b>	12 Was passiert im Inneren von Molekülen? 2 Millionen Euro vom Europäischen Forschungsrat für Experimentalphysiker der Universität Hamburg
	14 Zwei Sonderforschungsbereiche erneut erfolgreich
	15 „Nature“-Paper: Flüsse und Bäche entlassen mehr CO <sub>2</sub> als angenommen
	17 Neue DIN-Spezifikation: Was kosten Produkte und Dienstleistungen wirklich?
	18 Materiewellen lernen neue Tricks: Magnete aus ultrakalten Atomen
<b>Campus</b>	19 Jahrestagung Universitätskolleg erstmals Teil des erfolgreichen Konferenztags Studium und Lehre
	21 Premiere für Wissenschaftscafé des Kompetenzzentrums Nachhaltige Universität
	23 Sonderband der „Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte“ erschienen
	24 „What is it good for?“ PEP-Studierende organisieren Konferenz zu Interdisziplinarität
	26 Willkommensfeier für neue wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
	27 PIER Helmholtz Graduate School: Kick-off und Vergabe von fünf Vollstipendien
	29 Kontaktstudium für ältere Erwachsene feiert 20-jähriges Jubiläum
	30 UNICA: Abschied erster Mentees und Gründung des UNICA-Netzwerks
<b>Veranstaltung</b>	32 11. Südasien-Tag: Bildung als Schlüssel für gesellschaftlichen Wandel und soziale Gerechtigkeit
<b>Campus</b>	33 Uni   Kurzmeldungen



Prof. Dr. Brigitte Röder erhält den mit 2,5 Millionen Euro dotierten Leibniz-Preis.

Foto: UHH, RRZ/MCC, Arvid Mentz

#### Kontakt

##### Christiane Kuhrt

Referentin des Präsidenten für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

t. 040.42838-1804

e. [Christiane.kuhrt@hvn.uni-hamburg.de](mailto:Christiane.kuhrt@hvn.uni-hamburg.de)

## Große Auszeichnung: Leibniz-Preis für Prof. Dr. Brigitte Röder

**Er ist der wichtigste, höchstdotierte Forschungsförderpreis Deutschlands und einer von elf in diesem Jahr geht an die Universität Hamburg: Prof. Dr. Brigitte Röder, Leiterin des Arbeitsbereichs Biologische Psychologie und Neuropsychologie an der Universität Hamburg, erhält als eine von insgesamt elf Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern den mit 2,5 Millionen Euro dotierten Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Das Geld kann sie bis zu sieben Jahre lang nach ihren eigenen Vorstellungen und ohne bürokratischen Aufwand für ihre Forschungsarbeit verwenden.**

In der Begründung des Hauptausschusses der DFG wird betont, Prof. Dr. Röders Arbeit im Bereich der Psychologie und Neurowissenschaften zeichne sich nicht nur „durch hohe Kreativität und vielfältige Verbindungen von psychologischen und psychophysiologischen Experimenten, Blickbewegungsmessungen und Bildgebungsverfahren“ aus, sondern gehe auch über die Grundlagenforschung hinaus. Prof. Dr. Röder forscht und lehrt im Bereich der Schnittstellen von Kognitionspsychologie, Entwicklungspsychologie und kognitiver Neurowissenschaft. Sie beschäftigt sich unter anderem mit der Frage, wie und in welchem Maß das Gehirn fähig zur Anpassung ist.

Der Präsident der Universität Hamburg, Prof. Dr. Dieter Lenzen: „Ich gratuliere Frau Professor Röder zu dieser herausragenden Auszeichnung. Neben der Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Leistungen zeigt diese Ehrung auch, dass hier erfolgreich ein neuer wissenschaftlicher Weg in der Psychologie eingeschlagen wurde. Diese neurowissenschaftliche Ausrichtung der Psychologie, die künftig mit der Bewegungswissenschaft eine eigene Fakultät an der Universität Hamburg bilden wird, wird so ebenfalls gewürdigt.“

Der Leibniz-Preis wird seit 1986 jährlich von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) vergeben und zeichnet herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für ihre Forschungen auf allen Gebieten der Wissenschaft aus.

### Vielfach ausgezeichnete Wissenschaftlerin

Prof. Dr. Röder folgte 2003 einem Ruf als Professorin für Biologische Psychologie und Neuropsychologie an die Universität Hamburg und wurde bereits mit zahlreichen nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet. Ihre psychologischen und neurowissenschaftlichen, zum Teil in den USA durchgeführten Studien zur kompensatorischen Plastizität bei geburtsblinden und spät erblindeten Menschen – also der Anpassungsfähigkeit des Gehirns an den Ausfall eines Sinneskanals wie des Sehens – wurden unter anderem mit dem Preis für Biologie der Göttinger Akademie der Wissenschaften und dem Publikationspreis der Deutschen Gesellschaft für Psychologie ausgezeichnet.



Die 46 Jahre alte Wissenschaftlerin, die Mitglied der Deutschen Nationalakademie (Leopoldina), der Wilhelm-Wundt-Gesellschaft und der Akademie der Wissenschaften in Hamburg ist, studierte von 1986 bis 1991 Psychologie in Marburg, wo sie bei Prof. Dr. Frank Rösler 1995 im Bereich der Kognitiven Neurowissenschaften promovierte und sich 2002 habilitierte. Von 1995 bis 1997 forschte sie mithilfe eines Forschungsstipendiums der DFG an der University of Oregon (Eugene/USA). Von 2000 bis 2003 war sie zudem Leiterin einer der ersten Emmy-Noether-Nachwuchsgruppen in Deutschland und erhielt 2010 einen ERC Advanced Grant des Europäischen Forschungsrats.

#### **Einsatz für die Nachwuchsförderung**

Neuroplastizität, also die neuronalen Prozesse des Lernens, steht im Fokus ihrer Forschung. So untersucht Prof. Dr. Röder etwa die Veränderungen in der Lernfähigkeit des menschlichen Gehirns im Laufe der Entwicklung. Ihre Arbeit sei, so die DFG, „für die Entwicklung von Bildungs- und Rehabilitationsprogrammen von hoher Bedeutung“. In ihrem Arbeitsbereich setzt sich Prof. Dr. Röder zudem intensiv für die Nachwuchsförderung ein, was sich in den unter ihrer Betreuung abgeschlossenen 16 Dissertationen zeigt.

PM/Red.



## Campus

Seite 4



Zum 1. Februar 2014 werden an der Universität zwei neue Fakultäten gegründet: die Fakultät für Psychologie und Bewegungswissenschaft sowie die Fakultät für Betriebswirtschaft.

Lageplan: UHH/Düchting

### Kontakt

#### Dr. Nicola Ebers

Leiterin Referat 12: Qualitätsmanagement

t. 040.42838-4002

e. [nicola.ebers@verw.uni-hamburg.de](mailto:nicola.ebers@verw.uni-hamburg.de)

## Zwei neue Fakultäten an der Universität

Zum 1. Februar 2014 gibt es an der Universität Hamburg zwei neue Fakultäten. Zum einen die Fakultät für Psychologie und Bewegungswissenschaft (Fakultät Nr. 7), die aus der bisherigen Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft herausgelöst wird. Außerdem entsteht die Fakultät für Betriebswirtschaft (Fakultät Nr. 8) durch Herauslösung des Fachbereichs Betriebswirtschaftslehre aus der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Die Universität ist somit zukünftig in acht statt sechs Fakultäten gegliedert. Bis zur Wahl der Dekanate wurden eine Gründungsdekanin und ein Gründungsdekan ernannt.

Durch die Fakultätengründung zielt die Fakultät für Psychologie und Bewegungswissenschaft auf eine verstärkte Profilierung in Lehre und Forschung. Die neue Fakultät für Betriebswirtschaft will sich deutlich internationaler ausrichten, ihr Profil nach innen und außen schärfen, eine klare Identifikation der Mitglieder und eine Verbesserung in Forschung und Lehre durch eine engere Ausrichtung an den fachspezifischen Besonderheiten erreichen.

### Wahlmöglichkeit für Professorinnen und Professoren

Im Fall der Betriebswirtschaftslehre konnten die Professorinnen und Professoren entscheiden, ob sie zur künftigen Fakultät für Betriebswirtschaft oder zum Fachbereich Sozialökonomie der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gehören wollen. Ebenso erhielten die Professorinnen und Professoren des Fachbereichs Sozialökonomie, die den fachlichen Schwerpunkt BWL haben, die Möglichkeit, zur künftigen Fakultät für Betriebswirtschaft zu wechseln. Im Ergebnis werden fünf Professorinnen und Professoren aus dem heutigen Fachbereich Betriebswirtschaftslehre in den Fachbereich Sozialökonomie und drei Professorinnen und Professoren aus dem Fachbereich Sozialökonomie in die künftige Fakultät für Betriebswirtschaft wechseln.

### Gründungsdekanin und -dekan eingesetzt

Bis zur Wahl der Dekanate hat der Präsident eine kommissarische Gründungsdekanin und einen kommissarischen Gründungsdekan zur Führung der Geschäfte eingesetzt. Für die Fakultät für Psychologie und Bewegungswissenschaft sind Prof. Dr. Brigitte Röder (FB Psychologie) als kommissarische Gründungsdekanin und Prof. Dr. Gabriele Klein (FB Bewegungswissenschaft) als kommissarische Gründungsprodekanin benannt worden. Prof. Dr. Martin Nell (FB Betriebswirtschaftslehre) wurde als kommissarischer Gründungsdekan der Fakultät für Betriebswirtschaft eingesetzt.

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*



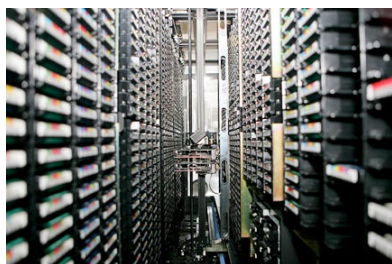
Ausgangspunkt der Beschlüsse zur neuen Fakultätenstruktur waren die Empfehlungen der externen Expertengruppe zum Zukunftskonzept Universitätsverwaltung (ZUK UV), in denen u.a. angeregt wurde, die Größe und Zahl der Fakultäten zu überdenken. Von April bis Juli 2013 wurde diese Empfehlung in der gesamten Universität diskutiert und alle Argumente für und gegen eine Veränderung der Fakultätenstruktur zusammengetragen. Dies erfolgte in mehreren Beratungen des Präsidiums, der Universitätskammer, des Akademischen Senats und dessen Ausschuss für Planung und Haushalt. Zudem gab es eine universitätsweite Informationsveranstaltung zum ZUK UV und eine Online-Umfrage zur Fakultätenstruktur unter allen Hochschulangehörigen. Aufgrund der Ergebnisse haben der Akademische Senat und der Hochschulrat im September 2013 eine entsprechende Änderung der Grundordnung der Universität Hamburg beschlossen, mit der die Bildung der zwei neuen Fakultäten möglich wurde.

#### **Neue Struktur der Fakultätsverwaltungen**

Parallel zur Gremienbefassung wurde die künftige Struktur der Fakultätsverwaltungen entwickelt, die als erstes in den beiden neu zu gründenden Fakultäten realisiert wird. Dabei sollen die Fakultäten von zentralen Services, z.B. in der Beschaffung, im Drittmittelmanagement, bei den Dienstreisen, in der Personalsachbearbeitung, den IT-Basisdiensten und der Gebäudebewirtschaftung entlastet werden, indem diese Aufgaben künftig in der Präsidialverwaltung bzw. vom Regionalen Rechenzentrum wahrgenommen werden. Diese Zentralisierung stellt zudem einheitliche Standards sicher. Dennoch soll es auch weiterhin Ansprechpartnerinnen und -partner vor Ort geben. Als erstes wird der Beschaffungsservice in Dienstleistungszentren an vier Standorten angeboten: Campus Von-Melle-Park, Bahrenfeld, Bundesstraße und Mittelweg. Welche weiteren Services in den Dienstleistungszentren zur Verfügung gestellt werden, hängt von den Ergebnissen der einzelnen Teilprojekte des ZUK UV ab.

Weitere Informationen zu den neuen Fakultätsverwaltungen folgen im Januar-Newsletter.

Red.



Serverraum im Rechenzentrum: Je leistungsfähiger die IT-Infrastruktur, desto leistungsfähiger die Mitarbeiter/innen. Das Präsidium der Universität Hamburg hat zusammen mit dem Regionalen Rechenzentrum ein IT-Versorgungskonzept verabschiedet.

Foto: UHH/Werner

#### Kontakt

**Prof. Dr.-Ing. Stephan Olbrich**

Direktor des RRZ

e. [stephan.olbrich@uni-hamburg.de](mailto:stephan.olbrich@uni-hamburg.de)

[IT-Konzept \(PDF\)](#)

## Neues IT-Versorgungskonzept vorgestellt und CIO-Gremium geschaffen

Künftige Herausforderungen in der Unterstützung von Forschung, Lehre und Verwaltung können nur durch Einsatz leistungsfähiger und zuverlässiger IT-Services bewältigt werden. Das Präsidium der Universität Hamburg hat daher ein gemeinsam mit dem Regionalen Rechenzentrum (RRZ) erarbeitetes IT-Versorgungskonzept verabschiedet und am 21.11.2013 in der Kammer vorgestellt. Darin werden sowohl bereits etablierte Strukturen und Rahmenbedingungen beschrieben als auch Ergänzungen und Veränderungen initiiert. Die wesentlichen Elemente und Entwicklungen der IT-Versorgung an der Universität Hamburg werden hier vorgestellt.

### Zentrale Versorgung mit IT-Services durch das RRZ

Das RRZ ist und bleibt das Kompetenz- und Dienstleistungszentrum für die Versorgung mit IT-Services und für den Betrieb von IT-Infrastruktur an der Universität Hamburg. Systematisch eingeführt werden sollen serviceorientierte Prozesse, die sich an den allgemein für IT-Service-Management anerkannten Best-Practice-Ansätzen (ITIL – IT Infrastructure Library) orientieren.

### IT-Services in den Fakultäten, der Verwaltung und zentralen Einrichtungen

Grundsätzlich nutzen die Fakultäten, die Verwaltung und die zentralen Einrichtungen die vom RRZ erbrachten IT-Dienstleistungen. Dennoch gibt es ergänzende lokal betriebene Infrastrukturen und lokal erbrachte Dienstleistungen. Diese werden durch jeweilige Spezifika begründet, etwa die Integration in Forschungsumgebungen oder die Unterstützung von Sonderanwendungen.

### Analyse- und Migrationsprojekt zur Aufgabenteilung zwischen RRZ und Fakultäten

Zur Realisierung von Synergieeffekten werden IT-Infrastrukturen und IT-Dienstleistungen der Fakultäten, die für mehrere Nutzergruppen gemeinsam und besser zentral erbracht werden können, im Rahmen eines Analyse- und Migrationsprojekts schrittweise zum RRZ verlagert.

### IT-Lenkungskreis in der Funktion „kollektiver CIO“

Das bisherige Amt des Chief Information Officers (CIO) wird aufgegeben zugunsten eines Gremiums, in dem der Kanzler, der Direktor des RRZ, zwei vom Präsidium bestellte Mitglieder aus den Fakultäten (Prof. Dr. Hauschildt und Dr. Thiemann) sowie ein beratendes Mitglied (Prof. Dr. Stiehl) zusammenarbeiten. Der Vorsitz liegt beim Kanzler, die Geschäftsführung und Außenvertretung – z.B. in hochschulübergreifenden Gremien wie der eCampus-Lenkungsgruppe der Behörde für Wissenschaft und Forschung (BWF) – beim Direktor des RRZ. Der neu geschaffene Lenkungsreis übernimmt als „kollektiver CIO“ die auf IT bezogenen Planungs- und Stabsaufgaben des Präsidiums, um die IT-Strategie, die eng mit der universitären Strategie verknüpft ist, fortzuschreiben und die universitätsweite IT-Versorgung zu koordinieren.

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*



### **Neue Stabsstelle im IT-Sicherheitsmanagement**

Nach den aktuellen Vorgaben der Freien und Hansestadt Hamburg hat die Universität eine eigene Informationssicherheitsleitlinie entwickelt. Zur Koordinierung des IT-Sicherheitsmanagements an der Universität wird eine Informationssicherheitsbeauftragte bzw. ein Informationssicherheitsbeauftragter bestellt. Die Person hat u. a. die Aufgabe, Maßnahmen zu koordinieren, die die unberechtigte Nutzung von Daten verhindern (sollen) und wird als Stabsstelle dem RRZ zugeordnet.

### **IT-Investitionsverfahren: Zentrale Koordinierung durch die IuK-Haushaltskommission**

Das Antrags- und Beschaffungsverfahren wird nach wie vor zentral durch die IuK-Haushaltskommission (IuK-HK) koordiniert. Der Vorsitz der IuK-HK und zugleich die IuK-Budgetverantwortung liegen beim Direktor des RRZ. Er fordert jeweils am Jahresende zur Antragstellung für IuK-Beschaffungen auf, die im Folgejahr geplant sind. Diese Anträge werden – wie auch Dringlichkeitsanträge, die jederzeit eingereicht werden können – durch die IuK-HK vorbegutachtet und entweder aus dem IuK-Investitionsbudget der UHH finanziert oder – im Falle von IT-Großgeräten – über die BWF an die DFG weitergeleitet.

Olbrich/Red.



Die Lebendmaske von Emil Artin ist seit dem 4. Dezember im Emil-Artin-Hörsaal ausgestellt.

Foto: UHH/Sukhina

#### Kontakt

##### Prof. Dr. Rainer Nicolaysen

Leiter der Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte

t. 040.42838-7940

e. [rainer.nicolaysen@uni-hamburg.de](mailto:rainer.nicolaysen@uni-hamburg.de)

## Festakt anlässlich der Aufstellung der Lebendmaske von Emil Artin

Er war einer der herausragenden Mathematiker des 20. Jahrhunderts und ein brillanter akademischer Lehrer: Emil Artin (1898 – 1962) lehrte und forschte bis zu seiner Zwangsemeritierung durch die Nationalsozialisten 1937 und von 1958 bis 1962 an der Hamburger Universität. Jetzt hat die Familie Artin der Universität die Lebendmaske des bedeutenden Wissenschaftlers als Schenkung überlassen. Anlässlich ihrer Aufstellung veranstalteten das Präsidium der Universität Hamburg und die Universitäts-Gesellschaft Hamburg am 4. Dezember einen Festakt im Emil-Artin-Hörsaal. Anwesend waren auch zwei Kinder und drei ehemalige Studierende Artins.

Universitätspräsident Prof. Dr. Dieter Lenzen, die Vorsitzende der Universitäts-Gesellschaft, Elke Weber-Braun, sowie Prof. Dr. Karin Reich, emeritierte Professorin für Geschichte der Naturwissenschaften, würdigten in ihren Reden das Leben und Wirken des Wissenschaftlers Emil Artin. Der Präsident stellte besonders Artins didaktische Fähigkeiten heraus, denn er habe es wie kein anderer verstanden, sehr komplexe mathematische Sachverhalte verständlich darzustellen. Gemeinsam mit Artins Kindern Karin Tate und Tom Artin, die aus den USA angereist waren, enthüllte er die Lebendmaske, die künftig im Emil-Artin-Hörsaal (Hörsaal M) im Hauptgebäude der Universität ausgestellt wird.

An Karin Tate und Tom Artin gerichtet sagte Lenzen: „Wir sind Ihnen sehr dankbar für das großzügige Geschenk und die Möglichkeit, damit an diesen herausragenden Wissenschaftler erinnern zu können.“ Die Lebendmaske wurde von Heinrich Stegemann, einem Künstler und engen Freund der Familie, in den 1930er Jahren in Hamburg gefertigt und befand sich seither im Besitz der Familie Artin. Vermittelt durch Prof. Dr. Alexander Kreuzer, Fachbereich Mathematik, bot die Familie Anfang dieses Jahres der Universität Hamburg an, ihr das Kunstwerk dauerhaft zu überlassen.

### Leben und Werk von Emil Artin

Emil Artin wurde am 3. März 1898 in Wien geboren. Er begann dort auch sein Studium, das er in Leipzig beendete, wo er 1921 bei Gustav Herglotz promoviert wurde. Anschließend wechselte Artin als Assistent nach Göttingen und 1922 an die junge Hamburgische Universität, wo er sich im Jahr darauf habilitierte. 1925 ernannte ihn die Universität zum außerordentlichen Professor und ein Jahr später zum Ordinarius – mit gerade 28 Jahren.

Artins Forschungen zur Zahlentheorie, modernen Algebra und Topologie trugen erheblich zum Ansehen der Hamburger Universität bei. Artin selbst erlangte als Mathematiker Weltruf. Seine Algebra-Vorlesung von 1926 gilt bis heute als strukturelles Vorbild für Vorlesungen auf diesem Gebiet. Er erhielt zahlreiche Rufe an renommierte Universitäten und höchste Auszeichnungen auf dem Gebiet der Mathematik.

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*





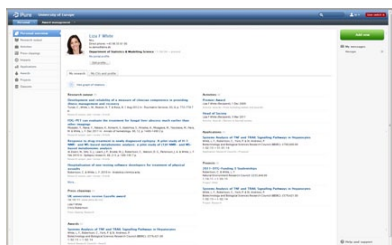
### **Zwangsemeritierung von Emil Artin durch die Nationalsozialisten**

Im Jahr 1937 wurde Artin von den Nationalsozialisten zwangsweise in den Ruhestand versetzt, da seine Ehefrau „Halbjüdin“ war. Die Familie emigrierte in die USA, wo Emil Artin nach mehreren Stationen schließlich an der Princeton University seine Karriere fortsetzte. 1958 kehrte er, im Gegensatz zu vielen anderen emigrierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, nach Deutschland und an die Universität Hamburg zurück. Bereits vier Jahre später starb Emil Artin im Alter von 64 Jahren. Die Universität Hamburg würdigte ihn 2005, indem sie den Hörsaal M im Hauptgebäude nach ihm benannte.

Red.

**Interview**

Seite 10



Ein Blick in die Software: So wird das Backend des Forschungsinformationssystems aussehen, hier die Profilseite einer Wissenschaftlerin.

Quelle: Pure/SciVal

**Kontakt****Dr. Barbara Lederer**

Leiterin der Arbeitsstelle für Wissens- und Technologietransfer (AWITT) mit der Außenstelle Hamburg Innovation (HI)

t. 040.42838-2288

e. [barbara.lederer@verw.uni-hamburg.de](mailto:barbara.lederer@verw.uni-hamburg.de)

[Weitere Informationen zum FIS](#)

**Forschungsleistungen transparent machen: Interview mit Dr. Barbara Lederer zum neuen Forschungsinformationssystem (FIS)**

In Dänemark wird es an allen staatlichen Hochschulen eingesetzt, insgesamt nutzen es über 80 Forschungseinrichtungen in Europa, jetzt wird es auch an der Universität Hamburg und am UKE eingeführt: das Forschungsinformationssystem PURE der dänischen Firma Atira. Wir haben die mit der Einführung betraute Projektleiterin Dr. Barbara Lederer befragt, worin die Vorteile der Datenbank liegen und was auf die einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität zukommt.

**In diesen Tagen findet die Auftaktveranstaltung zur Einführung des Forschungsinformationssystems (FIS) an der Universität statt. Wie lange haben Sie auf diesen Tag hingearbeitet?**

Netto betrachtet zwei Jahre – von außen betrachtet vermutlich recht lange. Wir haben diese Zeit intensiv genutzt, um ein für die Universität Hamburg und das UKE passendes System zu finden. Aspekte wie Datenmodell, Nachhaltigkeit, Verlässlichkeit und Funktionsumfang spielen hier eine große Rolle. Es soll auf die Belange einer großen Volluniversität anpassbar sein – und es muss bewiesen haben, dass es an anderen Hochschulen stabil und nachhaltig läuft.

Und besonders wichtig war uns natürlich die Benutzerfreundlichkeit. Das FIS soll technisch einfach zu handhaben sein, komfortable Unterstützungsfunktionen anbieten und vor allem intuitiv bedienbar sein. Ich bin sicher, dass wir durch die intensive Vorarbeit das perfekte System für unsere Universität gefunden haben. Sie sehen, dass manchmal hinter Projekten viel unsichtbare Vorarbeit stecken muss, damit diese von Anfang an gelingen können.

**Welche Vorteile bietet das FIS? Was leistet es für die Forscherinnen und Forscher?**

Der wesentliche Vorteil ist, dass das FIS erlaubt, Informationen über Forschungsaktivitäten aus der Sicht verschiedener Interessensgruppen darzustellen. Die Sichtweise der Verwaltung unterscheidet sich von der der Wissenschaftler (wobei letztere natürlich auch Wissen, Projekte und Ressourcen verwalten müssen); die Sicht der Geisteswissenschaftler unterscheidet sich von der der Naturwissenschaftler. Das FIS hilft, diese Sichten zu vereinen und – wo nötig – unterschiedliche Perspektiven zu ermöglichen.

Für die Forscherinnen und Forscher wird es einfacher sein, Forschungsinformationen zu sammeln, zu kategorisieren und weiterzuverwenden. Es soll ein System sein, dass sie für verschiedene Aspekte ihrer Arbeit nutzen können – sei es für Publikationslisten, zur Projektvorbereitung, zur Reduktion des Aufwandes bei der Erstellung von Berichten oder zur Außendarstellung ihrer wissenschaftlichen Expertise.

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*



## Interview

Seite 11

### **Welche Daten werden abrufbar sein in der Datenbank und für wen? Kann dann jeder sehen, wer wie viel Drittmittel eingeworben hat und wie viel publiziert wurde?**

Klassischerweise werden die sogenannten Kerndaten abrufbar sein – beispielsweise Angaben zu Personen, Projekten und Publikationen, aber auch Daten, die der wissenschaftliche Nutzer individuell hinterlegen kann – Auszeichnungen, Kongressteilnahmen usw. Wir orientieren uns an den Bedarfen der wissenschaftlichen Gemeinschaft, verwenden einen international anerkannten Datenstandard und verfolgen aktiv die derzeitigen Diskussionen zum Kerndatensatz des Wissenschaftsrates.

Dem Ganzen liegt ein justierbares Rollen- und Rechte-Modell und verschiedene Sichtbarkeitsstufen zugrunde. Wie welche Daten für wen zugänglich sein werden, wird im Rahmen des Projektes konkretisiert werden. Datenschutzrichtlinie und das Transparenzgesetz bilden hier die Rahmenbedingungen.

### **Und welche Arbeit kommt damit auf die einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu?**

Unser Credo ist Mehrwert und nicht Mehrarbeit für die Wissenschaftler. Möglich wird das, weil viele Daten automatisch aktualisiert und zudem mehrfach genutzt werden können. Und da Daten aus unterschiedlichen Quellsystemen nicht wie bisher isoliert, sondern vernetzt abgelegt werden können, können die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auch verschiedene Zusammenstellungen aus einer einzigen Datensammlung gewinnen.

Ein willkommener Nebeneffekt ist beispielsweise bessere Gesamtübersicht über die vielfältigen Forschungsaktivitäten und wissenschaftlichen Leistungen unserer Universität.

Zugegebenermaßen hoffen wir natürlich auch, dass in der Verwaltung Arbeitsabläufe ebenfalls erleichtert werden können und zukünftig aufwändige Befragungen bei den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern oder den Dekanaten deutlich reduziert werden können.

### **Müssen Profildaten der einzelnen Personen jetzt an mehreren Stellen gepflegt werden: bspw. auf der Webseite und im FIS?**

Nein – da haben Sie ein schönes Beispiel für eine Arbeitserleichterung. Der Wissenschaftler kann die Daten

im FIS à jour halten und bei Bedarf automatisch in seine Homepage integrieren.

### **Wie sieht der Zeitplan aus? Wann werden die ersten Daten abrufbar und wann die Implementierung abgeschlossen sein?**

Optimistisch, wie wir sind, hoffen wir, dass die technische Implementierung 2014 abgeschlossen ist. Die Abbildung der individuellen Bedarfe und die Anpassung der Software an die Wünsche der Universitätsmitglieder werden anschließend daran stattfinden. Mit dem Regionalen Rechenzentrum und der Staats- und Universitätsbibliothek haben wir hier starke Partner an unserer Seite, die sich aktiv einbringen.

### **Dann gutes Gelingen!**

Das Interview führte Gisela Werner.



Prof. Dr. Jochen Küpper erforscht die Eigenschaften, die Struktur und die Dynamik von komplexen Molekülen und biologischen Systemen.

Foto: privat

#### Kontakt

##### Prof. Dr. Jochen Küpper

Universität Hamburg, Fachbereich Physik  
Controlled Molecule Imaging Group  
Center for Free-Electron Laser Science  
(CFEL)

Centre for Ultrafast Imaging (CUI), DESY

t. 040.8998-6330 oder -5798

e. [jochen.kuepper@cfel.de](mailto:jochen.kuepper@cfel.de)

[Weitere Informationen zur Forschung von Prof. Dr. Küpper](#)

## Was passiert im Inneren von Molekülen? 2 Millionen Euro vom Europäischen Forschungsrat für Experimentalphysiker der Universität Hamburg

Prof. Dr. Jochen Küpper, Fachbereich Physik der Universität Hamburg und Center for Free-Electron Laser Science (CFEL), DESY, erhält vom Europäischen Forschungsrat (European Research Council, ERC) einen Consolidator Grant in Höhe von rund 2 Millionen Euro. Er bekommt die Mittel für sein Projekt „Controlling the Motion of Complex Molecules and Particles“ (COMOTION). Prof. Küpper wird damit ab Frühjahr 2014 Methoden entwickeln, um komplexe Moleküle und biologische Systeme (Proteine, Viren oder sogar kleine Zellen) gezielt in die Gasphase zu bringen, schockzugefrieren und dann mit Lasern sowie elektrischen Feldern zu transportieren und zu manipulieren. Ziel ist es, die Eigenschaften, die Struktur und Dynamik dieser komplexen Moleküle und biologischen Systeme zu erforschen.

Der Consolidator Grant ist ein neues Instrument, mit dem der ERC herausragende Forscherinnen und Forscher fördert, um sie als Talente an europäischen Hochschulen zu halten. Universitätspräsident Prof. Dr. Dieter Lenzen: „Ich gratuliere Prof. Küpper zu diesem großartigen Erfolg und ich freue mich sehr, dass er seine Arbeit an der Universität Hamburg fortsetzen wird. Für den Wissenschaftsstandort Deutschland sind Programme wie der ERC Consolidator Grant von fundamentaler Bedeutung, um der Abwanderung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern entgegen zu wirken und die Universitäten dabei zu unterstützen, hoch qualifizierten Talenten eine attraktive Perspektive zu bieten.“

### Blick in die elementaren Bausteine des Lebens

Der Forschungsgegenstand von Prof. Küpper ist die Kontrolle komplexer Moleküle, den elementaren Bausteinen der Natur. Moleküle ändern ständig ihre Struktur, reagieren mit anderen Molekülen oder werden durch Strahlung oder Wärme zerstört. Dies alles passiert in unserem Körper, in der Umwelt und auch im Weltall. Die elementaren Prozesse dieser Moleküldynamik vollziehen sich in ultrakurzen Zeiträumen von Attosekunden (dem milliardsten Teil einer milliardstel Sekunde) und Femtosekunden (dem milliardsten Teil einer Sekunde). Um diese Prozesse darstellen und untersuchen zu können, wollen Küpper und sein Team neuartige Konzepte und Technologien für die Beeinflussung und Kontrolle der Bewegung komplexer Moleküle wie z. B. Aminosäuren oder Proteine, aber auch Viren, Nanoteilchen oder kleiner Zellen entwickeln.



### **Ziel: besseres Verständnis der Prozesse der Natur**

Die Forscherinnen und Forscher erzeugen dafür kalte molekulare Gase, indem sie die Moleküle kurzfristig auf Temperaturen nahe dem absoluten Nullpunkt ( $-273\text{ °C}$ ) abkühlen. Dann lassen sich die Moleküle in der Gasphase mithilfe von elektrischen und elektromagnetischen Feldern gezielt beeinflussen und sortieren. Diese sogenannten kontrollierten Molekülproben sollen dann mittels moderner Strahlungsquellen wie dem Europäischen Röntgenlaser „European XFEL“ in Hamburg gefilmt werden. Neben Antworten auf fundamentale physikalische Fragestellungen wie die nach den Grenzen der Quantenmechanik für große Objekte versprechen sich die Forscherinnen und Forscher von den Experimenten wertvolle Informationen für die Strukturbiologie und zum Verständnis der fundamentalen Prozesse des Lebens.

### **Ein mehrfach ausgezeichnete Experimentalphysiker**

Jochen Küpper ist seit 2010 Professor für Experimentalphysik an der Universität Hamburg und Forschungsgruppenleiter bei DESY. Er wurde im Jahr 2000 an der Universität Düsseldorf promoviert und forschte als Postdoktorand an der Universität North Carolina/USA und am FOM Institut für Plasmaphysik „Rijnhuizen“/Niederlande. 2003 wurde er Gruppenleiter am Fritz-Haber-Institut der Max-Planck-Gesellschaft in Berlin. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen, u. a. das Feodor-Lynen-Stipendium der Alexander von Humboldt Stiftung und den Nernst-Haber-Bodenstein-Preis der Deutschen Bunsen-Gesellschaft für Physikalische Chemie. Küpper ist außerdem an den Forschungsaktivitäten im Bundesexzellencluster „The Hamburg Centre für Ultrafast Imaging“ (CUI) beteiligt.

### **Über das CFEL**

Das Center for Free-Electron Laser Science (CFEL) auf dem Forschungscampus Hamburg-Bahrenfeld ist eine Kooperation des Deutschen Elektronen-Synchrotrons DESY, der Max-Planck-Gesellschaft und der Universität Hamburg. Es beschäftigt sich mit der Forschung an sogenannten Freielektronen-Lasern (FEL). Diese neuartigen Lichtquellen auf der Basis von linearen Teilchenbeschleunigern ermöglichen es, die Natur auf der Skala einzelner Moleküle und Atome live zu beobachten.



Zwei Sonderforschungsbereiche können ihre Arbeit fortsetzen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert den SFB 668 mit 10 und den SFB 841 mit 14 Millionen Euro.

#### Kontakt

##### **SFB 668 Magnetismus vom Einzelatom zur Nanostruktur**

**Prof. Dr. Roland Wiesendanger/**

**Dipl.-Chem. Heiko Fuchs**

Universität Hamburg

Institut für Angewandte Physik

t. 040.42838-5244/-6959

e. [wiesendanger@physnet.uni-hamburg.de](mailto:wiesendanger@physnet.uni-hamburg.de),

[hfuchs@physnet.uni-hamburg.de](mailto:hfuchs@physnet.uni-hamburg.de)

[Weitere Informationen zum Sonderforschungsbereich 668](#)

##### **SFB 841 – Leberentzündung**

**Prof. Dr. Ansgar W. Lohse**

**Öffentlichkeitsarbeit: Dr. Insa Cassens**

I. Medizinische Klinik und Poliklinik

Universitätsklinikum Hamburg-

Eppendorf

t. 040.7410-20909

e. [i.cassens@uke.de](mailto:i.cassens@uke.de)

[Weitere Informationen zum Sonderforschungsbereich 841](#)

## Zwei Sonderforschungsbereiche erneut erfolgreich

Gleich zwei Sonderforschungsbereichen ist es gelungen, sich auch in einer weiteren Förderperiode erfolgreich durchzusetzen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) bewilligte für den Sonderforschungsbereich (SFB) 668 der Universität Hamburg „Magnetismus vom Einzelatom zur Nanostruktur“ 10 Millionen Euro. Insgesamt mehr als 14 Millionen Euro erhält der SFB 841 „Leberentzündung – Infektion, Immunregulation und Konsequenzen“ am Universitätsklinikum Eppendorf (UKE).

Die DFG bewilligte bereits die dritte Förderperiode für den Sonderforschungsbereich 668 „Magnetismus vom Einzelatom zur Nanostruktur“ um Prof. Dr. Roland Wiesendanger vom Institut für Angewandte Physik. Etwa 10 Millionen Euro erhält der Forschungsverbund für weitere vier Jahre. Seit seiner Gründung im Jahr 2006 wurde der SFB 668 nunmehr mit mehr als 31 Millionen Euro gefördert.

### Entwicklung atomar kleiner Computerbausteine

Im SFB 668 forschen mehr als 100 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Hamburg und der Universität Kiel in 18 wissenschaftlichen Teilprojekten an magnetischen Phänomenen auf kleinsten Längen- und Zeitskalen. Das Forschungsprogramm umfasst experimentelle und theoretische Untersuchungen zum Magnetismus einzelner Atome, Moleküle und Nanoteilchen auf Oberflächen. Der SFB 668 entwickelte z.B. ein Spintronik-Logik-Bauteil, das ausschließlich die magnetische Ausrichtung der Atome (den Spin) nutzt. Damit könnten Computerbausteine künftig atomar klein und bis zu 10.000 Gigahertz schnell sein und würden fast ohne Stromverbrauch arbeiten. Bei der personellen Struktur des Forschungsverbunds wird stark auf die Nachwuchsförderung gesetzt.

### 14 Millionen Euro für SFB 841 „Leberentzündung“

Auch der Sonderforschungsbereich (SFB) 841 „Leberentzündung – Infektion, Immunregulation und Konsequenzen“ um Prof. Dr. Ansgar W. Lohse vom UKE kann seine Arbeit fortsetzen. Die DFG bewilligte die zweite Förderperiode. Der SFB 841 erhält mit der Verlängerung für den Zeitraum von 2014 bis 2017 Fördermittel von insgesamt mehr als 14 Millionen Euro. Etwa 100 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden so in 22 Teilprojekten die auslösenden Ursachen und Mechanismen entzündlicher Lebererkrankungen weiter erforschen und Grundlagen für neue Therapieansätze legen können.

Insbesondere bei der Etablierung und Charakterisierung experimenteller Modelle von Entzündungsprozessen in der Leber und bei der Analyse autoimmuner Lebererkrankungen konnten die Arbeitsgruppen des SFB in den vergangenen Jahren wichtige Befunde erzielen.

Auch fortgesetzt werden sollen die erfolgreichen Arbeiten über molekulare Mechanismen, die den Übergang von einer chronischen Entzündung zu einem Lebertumor begründen. In der neuen Förderperiode sind zwölf universitäre und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen im SFB 841 vertreten. Einen Schwerpunkt bildet die Universität Hamburg mit dem UKE.



1,8 Milliarden Tonnen Kohlenstoff gelangen pro Jahr durch Fließgewässer in die Atmosphäre.

Foto: Albrecht E. Arnold/pixelio.de

#### Kontakt

**Prof. Dr. Jens Hartmann**

Centrum für Erdsystemforschung und Nachhaltigkeit (CEN)  
KlimaCampus

t. 040.42838-6686

e. [jens.hartmann@zmaw.de](mailto:jens.hartmann@zmaw.de)

Veröffentlichung in der Zeitschrift  
„Nature“

## „Nature“-Paper: Flüsse und Bäche entlassen mehr CO<sub>2</sub> als angenommen

Fließende Gewässer geben deutlich mehr Kohlendioxid in die Erdatmosphäre ab als bisher vermutet – insbesondere bei starken Turbulenzen an der Wasseroberfläche. Das berichtet das Wissenschaftlerteam des „Centrum für Erdsystemforschung und Nachhaltigkeit“ (CEN) der Universität Hamburg, der Yale School of Forestry & Environmental Studies und weiterer Partnereinrichtungen in einer aktuellen Ausgabe der Zeitschrift „Nature“.

Fließgewässer entlassen nach Berechnungen der Forschergruppe pro Jahr 1,8 Milliarden Tonnen Kohlenstoff in die Atmosphäre; aus Seen und Wasserreservoirs (z. B. vor Talsperren) entweichen jährlich 0,32 Milliarden Tonnen. Binnengewässer setzten also insgesamt rund 2,1 Milliarden Tonnen Kohlenstoff frei. Kohlenstoff in der Atmosphäre ist ein wichtiger Faktor bei der globalen Erderwärmung. Die neuen Untersuchungen zeigen damit: Während der CO<sub>2</sub>-Ausstoß aus Seen und Auffangbecken geringer ist als angenommen, ist die Emission der Flüsse und Bäche dreimal so hoch wie gedacht. Überproportional groß ist der Anteil kleiner Fließgewässer.

Frühere Studien hatten bereits nahegelegt, dass die Rolle der Binnengewässer für den Kohlenstoffkreislauf womöglich unterschätzt wird. Das gab den Anstoß für das 2010 gestartete internationale Forschungsprojekt, für das zunächst eine Karte mit den morphologischen Eigenschaften sämtlicher Gewässer der Erde erstellt werden musste, wie beispielsweise der Tiefe oder Breite. Flüsse und Bäche bedecken demnach 625.000 Quadratkilometer der Erdoberfläche. Seen und Wasserreservoirs nehmen eine Fläche von rund drei Millionen Quadratkilometern ein.

### Repräsentative Datenbank entstand an der Universität Hamburg

Basierend auf aktuellen Forschungen von Prof. Jens Hartmann, Professor am Institut für Biogeochemie und Meereschemie sowie dem Centrum für Erdsystemforschung und Nachhaltigkeit (CEN) der Universität Hamburg, entstand außerdem eine Karte mit den CO<sub>2</sub>-Konzentrationen von Fließgewässern. Hartmann und sein Team hatten dafür Ergebnisse von mehr als 6.700 Messstationen an Flüssen und Bächen auf der ganzen Welt ausgewertet. „Wir brauchten ein möglichst repräsentatives Bild von den CO<sub>2</sub>-Konzentrationen in Gewässern, was durch Daten von einzelnen Flüssen wie dem Rhein oder dem Amazonas nicht erbracht werden kann“, erläutert Hartmann.

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*



Die Datenbank wurde von Hartmann und seinem Team über einen Zeitraum von zehn Jahren aufgebaut. „Sie basiert auf den Arbeiten von hundert Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, deren Ergebnisse wir vereinheitlicht und systematisch aufgearbeitet haben. Damit ist uns der Sprung von der qualitativen Betrachtung von Gewässern als CO<sub>2</sub>-Quelle zur quantitativen Forschung gelungen“, so Hartmann.

#### **Weitere Kartographie notwendig**

Die Wissenschaftlergruppe berechnete für die Studie außerdem die unterschiedliche Geschwindigkeit des Gasaustauschs zwischen Binnengewässern und Atmosphäre. Je stärker die Turbulenzen an der Wasseroberfläche, desto mehr CO<sub>2</sub> geht vom Wasser in die Atmosphäre über. „Binnengewässer sind Hotspots biogeochemischer Prozesse“, fasst Peter A. Raymond, Professor für Ecosystem Ecology in Yale und Koordinator der Studie, die Erkenntnisse zusammen. Im nächsten Schritt sollen die Binnengewässer noch präziser kartographiert werden, um ihren Einfluss auf den globalen Kohlenstoffhaushalt besser zu verstehen.

PM/Red.





Wenn Produktionsanlagen stillstehen, ist das für Unternehmen teuer. Die neuen Leitlinien für die Kostenbewertung im Lebenszyklus von Produkten berücksichtigen auch diesen Aspekt.

Foto: Flickr/GillyBerlin

#### Kontakt

**Prof. Dr. Markus Nüttgens**

Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Fachbereich Sozialökonomie

t. 040.42838-2792

e. [markus.nuettgens@wiso.uni-hamburg.de](mailto:markus.nuettgens@wiso.uni-hamburg.de)

## Neue DIN-Spezifikation: Was kosten Produkte und Dienstleistungen wirklich?

Für Unternehmen zählen bei Investitionen in Maschinen und Anlagen nicht mehr allein die Anschaffungskosten, sondern auch die Folgekosten, z. B. für Betrieb und Wartung. Deshalb nutzen sie bei Investitionsentscheidungen für Produkte und Dienstleistungen Lebenszykluskostenkonzepte, die diese Kriterien abbilden. Ein Team um Wirtschaftsinformatiker Prof. Dr. Markus Nüttgens von der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften hat zusammen mit dem Deutschen Institut für Normung e. V. (DIN) sowie dem Hamburger Informatik Technologie-Center e. V. neue Leitlinien für das Lebenszyklusmanagement von Produkt-Dienstleistungssystemen erarbeitet.

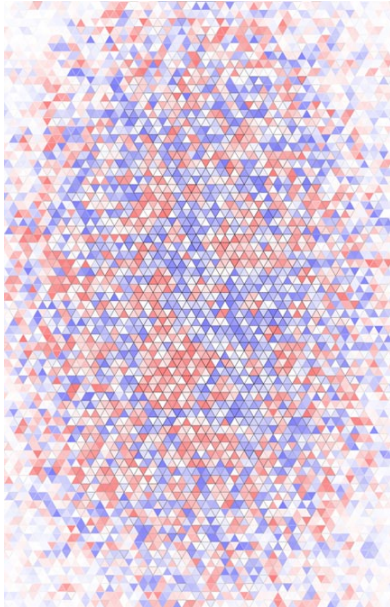
Traditionelle Modelle berücksichtigten oft nur die Phasen Entwicklung, Produktion und Vertrieb. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beziehen in ihren neuen Leitlinien dagegen einen erweiterten Produktlebenszyklus ein, fassen diesen in Phasen zusammen und definieren Kosten- und Ertragspositionen. Die Leitlinien sind branchenübergreifend nutzbar und jetzt als DIN-Spezifikation (DIN SPEC 77234) vom DIN veröffentlicht worden.

### Praxisorientierte Entscheidungshilfe

Die Spezifikation dient als Basis für ein standardisiertes Vorgehen zur Entwicklung und zum Management von Produkt-Dienstleistungssystemen. Sie beschreibt Methoden und Modelle und empfiehlt auch ein Vorgehen zu deren praktischer Anwendung. Die einzelnen Phasen werden durch Checklisten und Entscheidungshilfen ergänzt. Durch ihren Aufbau lässt sich die DIN SPEC 77234 für individuelle Vorhaben anwenden.

Die jetzt veröffentlichte DIN-Spezifikation ist aus dem Projekt „Standards für die Bewertung von Lebenszykluskosten in Produkt-Dienstleistungssystemen“ hervorgegangen. Das Projekt wurde vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) im Rahmen der Initiative „Innovation mit Normen und Standards“ (INS) gefördert. Beteiligt waren auch die INTERACTIVE Software GmbH, die MAN Truck & Bus Deutschland GmbH sowie die WEGOS AG. Die Spezifikation steht ab sofort unter [www.beuth.de](http://www.beuth.de) zur Verfügung.

Red.



Computersimulation von Magneten aus Quantenmateriewellen. Die Magneten können nach Norden (rot) oder Süden (blau) zeigen.

Foto: UHH/Institut für Laserphysik

#### Kontakt

Prof. Dr. Ludwig Mathey  
Institut für Laserphysik

t. 040.998-6505  
e. lmathey@physnet.uni-hamburg.de

## Materiewellen lernen neue Tricks: Magnete aus ultrakalten Atomen

Magnetismus begegnet uns nicht nur im Erdmagnetfeld, nach dem sich Kompassnadeln ausrichten, sondern z.B. in moderner Technik, denn auch in Computer-Festplatten oder bei medizinischen Instrumenten spielt Magnetismus eine wichtige Rolle. Ein Team von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern unter der Leitung von Prof. Dr. Klaus Sengstock und Prof. Dr. Ludwig Mathey vom Institut für Laserphysik der Universität Hamburg hat nun – gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus Dresden, Innsbruck und Barcelona – Magnete aus Quantenmateriewellen erzeugt. Sie wollen damit mehr über die elementaren Vorgänge beim Phänomen Magnetismus erfahren. Das berichtet die Novemberausgabe der Zeitschrift *Nature Physics* in ihrer Titelgeschichte.

Die Hamburger Forscherinnen und Forscher haben mit Rubidium-Atomen experimentiert und sie mit Laserlicht auf Temperaturen von weniger als einem millionstel Grad über dem absoluten Nullpunkt gebracht. Rubidium ist ein reaktionsfreudiges Alkalimetall, das häufig für Experimente benutzt wird. Die Atome sind dann kälter als der Weltraum, in dem ungefähr drei Grad über dem absoluten Nullpunkt (-273,15 Grad) herrschen. Durch die Kombination mit hohen Dichten schwingen sie gemeinsam und verhalten sich wie ein einziges „Superatom“ – ein Zustand, der nach den Physikern Satyendra Nath Bose und Albert Einstein als Bose-Einstein-Kondensat bezeichnet wird und ausgeprägte Welleneigenschaften hat.

### Künstlich geschaffene Magneten liefern neue Erkenntnisse über Materie

Die Quantenmateriewellen wurden dann mithilfe von Infrarot-Lasern auf Dreiecksbahnen gebracht, sodass sie sich wie Magnete verhalten. Denn wenn Materiewellen im Uhrzeigersinn um ein bestimmtes Dreieck fließen, laufen sie bei den benachbarten Dreiecken gegen den Uhrzeigersinn und umgekehrt. Diese zwei Flussrichtungen entsprechen den Ausrichtungen Nord und Süd bei herkömmlichen Magneten. Magnete gleicher Ausrichtung gruppieren sich zusammen und bilden sogenannte Bezirke. Unter bestimmten Bedingungen können solche künstlich erschaffenen Magnete bis ins letzte Detail untersucht werden, um tiefere Erkenntnisse über die Eigenschaften von Materie zu gewinnen.

### Herausforderung für die Forscher

„Das war eine experimentelle Herausforderung“, sagt Dr. Julian Struck, Erstautor der Veröffentlichung. „Damit die Atome sich auf den richtigen Bahnen und nicht chaotisch bewegen, müssen die Laserstrahlen perfekt stabilisiert sein.“ Der Theoretiker Robert Höppner ergänzt: „Erst als wir das Verhalten der Dreiecksmagnete in der atomaren Kondensatwolke simuliert hatten, konnten wir die Struktur der Bezirke und deren Verhalten unter Einfluss von Magnetfeldern sichtbar machen.“ Mit ihren Forschungen wollen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unter anderem neue Formen von magnetischen Materialien entwickeln. Das könnte etwa für künftige Elektronikbauteile und Speichermedien wichtig werden, die Daten mit weniger Platz und Energieverbrauch speichern könnten.



Prof. Dr. Holger Fischer (l.), Vizepräsident für Studium und Lehre, bei der Podiumsdiskussion zum Handlungsfeld Schulprojekte.

Foto: Michael Scheibel

#### Kontakt

##### Dr. Claudine Hartau

Organisatorin Konferenztag  
Persönliche Referentin des Vizepräsidenten Prof. Dr. Fischer

t. 040.42838-5293

e. [claudine.hartau@uni-hamburg.de](mailto:claudine.hartau@uni-hamburg.de)

##### Helga Bechmann

Organisatorin Campus Innovation  
Multimedia Kontor Hamburg

t. 040.3038579-14

e. [h.bechmann@mmkh.de](mailto:h.bechmann@mmkh.de)

##### Ksenija Vozmiller

Servicestelle Universitätskolleg  
Universität Hamburg

t. 040.42838-8419

e. [unikolleg@uni-hamburg.de](mailto:unikolleg@uni-hamburg.de)

Weitere Informationen zur Jahrestagung des Universitätskollegs im aktuellen „Kollegebote“

## Jahrestagung Universitätskolleg erstmals Teil des erfolgreichen Konferenztags Studium und Lehre

Ist die Hochschule der Zukunft vernetzt, nachhaltig, profiliert und Lehreorientiert? Campus Innovation und der Konferenztag Studium und Lehre suchten am 14. und 15. November im Curio-Haus in Hamburg nach Antworten auf diese Frage. Mit mehr als 700 Anmeldungen setzte die Gemeinschaftsveranstaltung von Multimedia Kontor Hamburg (MMKH) und Universität Hamburg ihren Erfolgskurs fort. Erstmals war das Universitätskolleg Mitveranstalter und seine Jahrestagung 2013 Teil des Programms.

Für alle, die an der Universität Hamburg mit Studium und Lehre befasst sind oder mit den Themen eLearning und eCampus zu tun haben, ist es jährlich die wichtigste Austauschveranstaltung: Campus Innovation und Konferenztag Studium und Lehre. Die erste Keynote hielt in diesem Jahr der Präsident der Universität Hamburg, Prof. Dr. Dieter Lenzen, zum Thema „Hochschule der Zukunft: zwischen atlantischer, europäischer und konfuzianischer Tradition“. Er spannte den Bogen zwischen den drei Ansätzen und hob die Bedeutung der kontinental-europäischen Universität hervor, die sich durch selbst erforschtes Wissen, Kompetenz in der wissenschaftlichen Methodik und Höherbildung der Menschheit auszeichne.

### Track Studium und Lehre

Die drei Tracks der Konferenz waren eLearning und eCampus im Rahmen der Campus Innovation des MMKH sowie als dritter Themenblock der Konferenztag Studium und Lehre der Universität, dessen Programm die zweite Jahrestagung des Universitätskollegs am 14. November beinhaltete. Sie begann mit einem Vortrag des wissenschaftlichen Leiters, Prof. Dr. Arndt Schmehl, der die Bedeutung der Studieneingangsphase als Impulsgeberin für eine nachhaltige Universität betonte. Nach der Vorstellung von Schulprojekten zur Studienorientierung wurde „Studierfähigkeit als individuelle und institutionelle Herausforderung“ in den Fokus gerückt. Eine aktuelle Studie des Projekts „Hamburger Modell - Studierfähigkeit“ zeigte, dass Studierende in den ersten beiden Semestern ein breites Spektrum fachlicher, personaler, sozialer und organisatorischer Anforderungen als kritisch erleben.

In der folgenden Podiumsdiskussion diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Perspektiven verschiedener Fakultäten und Teilprojekten ihre Erfahrungen. Sie thematisierten die Unsicherheit der Studienanfängerinnen und Studienanfänger über die Leistungserwartungen an der Universität oder beispielsweise beim Verfassen von akademischen Texten.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



### Orientierungseinheiten im Fokus

Da Orientierungseinheiten grundlegend für einen guten Studieneinstieg sind, präsentierte Prof. Dr. Holger Fischer, Vizepräsident für Studium und Lehre, am zweiten Tag die jüngsten Überlegungen eines uniweiten Workshops zu diesem Thema. Die Organisation durch Studierende sei das Erfolgsgeheimnis der Veranstaltungen, aber über die Verantwortlichkeiten müsse weiter gesprochen sowie Inhalte und Didaktik verbessert werden, so Fischer.

### Weiterverbreitetes eLearning

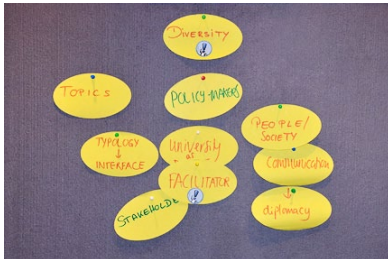
Das Thema eLearning wurde auch im Track „Studium und Lehre“ aufgegriffen: Das Zentrale eLearning Büro (ZeB) stellte sich gemeinsam mit den eLearning-Büros der Fakultäten als Netzwerk vor, denn seit diesem Jahr ist es ein verstetigtes Angebot. Wichtig ist ihnen, dass es nicht darum geht, zwischenmenschliche Begegnungen im Lehrbetrieb zu ersetzen, sondern digitale Medien als Zusatzangebot sinnvoll in die Lehre zu integrieren.

Als Best Practice erklärten zwei Studenten, wie sie mit Hilfe des ZeBs erfolgreich eine digitale Plattform zur Vorlesung „Kosten- und Leistungsrechnung“ von Dr. Remmer Sassen erstellten. Die rund 800 Studierenden der Veranstaltung hatten hier die Möglichkeit, Selbsttest und Zwischenklausuren zu schreiben, was sich positiv auf ihr Klausurergebnis auswirkte.

### Alles online

Alle Informationen zur den Vortragenden und ihren Themen sind auf [www.campusinnovation.de](http://www.campusinnovation.de) zu finden. Dort wird auch kommuniziert, wenn die Lecture2Go-Aufnahmen verfügbar sind. Video-Interviews mit einigen Referentinnen und Referenten wurden bereits auf [podcampus.de](http://podcampus.de) veröffentlicht.

2014 findet die gemeinsame Veranstaltung von Campus Innovation, Konferenztag Studium und Lehre sowie die Jahrestagung des Universitätskollegs am 20. und 21. November 2014 wieder im Curio-Haus Hamburg statt.



Ergebnisse einer interfakultären Dialogs:  
Beim Wissenschaftscafé ging es um die Frage „Welche Gesellschaft braucht meine Wissenschaft?“

Foto: Jürgen Schaper

#### Kontakt

##### Dr. Jürgen Schaper

Wissenschaftlicher Mitarbeiter KNU

t. 040.42838-5580

e. [knu@uni-hamburg.de](mailto:knu@uni-hamburg.de)

##### Gaby Gahnström

Universität Hamburg Marketing GmbH

t. 040.42838-7592

e. [wissenschaftscafe@uni-hamburg.de](mailto:wissenschaftscafe@uni-hamburg.de)

## Premiere für Wissenschaftscafé des Kompetenzzentrums Nachhaltige Universität

**Wissenschaft in entspannter Atmosphäre – Unter diesem Motto fand die erste Veranstaltung des vom Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität (KNU) initiierten Wissenschaftscafés statt. Die rund 90 Gäste, die sich am 27. November im Chinesischen Teehaus „Hamburg Yu Garden“ eingefunden hatten, nutzten die Gelegenheit, intensiv über verschiedene Aspekte nachhaltiger Wissenschaft zu diskutieren.**

Welche Gesellschaft braucht meine Wissenschaft? So lautete der Titel des ersten Wissenschaftscafés im KNU, das von Prof. Dr. Alexander Bassen, Leiter der Direktor des KNU, moderiert wurde. Universitätspräsident Prof. Dr. Dieter Lenzen wies in seinem Eröffnungsstatement darauf hin, dass die unterschiedlichen Möglichkeiten, diese Frage zu interpretieren, durchaus beabsichtigt gewesen seien. „Welchen Beitrag leistet Wissenschaft für die Gesellschaft?“ und „Welche Gesellschaft benötigt die Wissenschaft aus Sicht unterschiedlicher Disziplinen?“: zwischen diesen beiden Polen bewegten sich die Diskussionen bei der Veranstaltung. Besonders betonte Lenzen dabei die Wichtigkeit des „interfakultären Dialogs“, der durch das Format des Wissenschaftscafés ermöglicht werde.

Das Ziel des Abends war ein „Austausch von Meinungen“, wie es Prof. Dr. Hermann Held, Geschäftsführender Direktor der Forschungsstelle Nachhaltige Umweltentwicklung der Universität Hamburg, formulierte. Er hielt – gemeinsam mit Prof. Lenzen und fünf Mitgliedern des KNU – ein kurzes Eingangsstatement, um Ansatzpunkte für eine Diskussion zu geben.

### Diskussion in vier Dimensionen

Grundlage für die Auseinandersetzung des Abends waren die vier im KNU verwendeten Dimensionen der Nachhaltigkeit, aus denen verschiedene Fragestellungen diskutiert wurden: Während die inhaltliche Ebene die konkreten Projekte und Forschungsthemen zur Nachhaltigkeit umfasst, z.B. den Klimawandel, geht es in der reflexiv-wissenschaftskritischen Dimension darum, in welchem System nachhaltige Wissenschaft betrieben werden kann und wie sie zu gestalten ist. Darüber hinaus wurde auf die didaktische sowie die institutionelle Ebene geschaut. Erstere stellt die Definition und Umsetzung nachhaltiger Lehre und Bildung in den Vordergrund, während letztere die Prozesse und Ablaufstrukturen in den Mittelpunkt rückt, die gegeben sein müssen, damit beispielsweise eine Universität nachhaltig arbeiten kann.

Nach den Eingangsstatements diskutierten die Gäste an Tischen zu je acht bis neun Personen unter anderem darüber, inwieweit die Universität dazu beitragen kann, die Zukunftsfragen der Gesellschaft zu beantworten. Die Gesprächsthemen wurden anschließend im Plenum noch einmal vorgestellt und diskutiert.

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*



### Start einer Veranstaltungsreihe

Prof. Dr. Alexander Bassen zeigte sich mit der Premiere des neuen Formates zufrieden: „Unser Ziel war es, einen Austausch über Fachgrenzen hinweg anzustoßen. Das ist uns gelungen.“ Vizepräsidentin Prof. Dr. Jetta Frost ergänzte: „Die Stimmung war offen und produktiv, es wurden viele Aspekte aus verschiedenen Perspektiven besprochen.“ Nun gebe es eine neue Grundlage für zukünftige Vorhaben.

Die weiteren Termine für das Wissenschaftscafé stehen bereits fest: Im kommenden Jahr werden am 29. Januar und am 26. Februar, jeweils um 18.15 Uhr, Diskussionen zu neuen Fragestellungen stattfinden. Das Thema des nächsten Wissenschaftscafés ist „Gekaufte Wissenschaft?“

A. Priebe



Im November 2013 erschien die Festschrift „Gelebte Universitätsgeschichte. Erträge jüngster Forschung – Eckart Krause zum 70. Geburtstag“.

Foto: UHH/Schell

#### Kontakt

**Prof. Dr. Rainer Nicolaysen**

Leiter der Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte

t. 040.42838-7940

e. [rainer.nicolaysen@uni-hamburg.de](mailto:rainer.nicolaysen@uni-hamburg.de)

## Sonderband der „Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte“ erschienen

Gleich mehrere Jahrestage konnte die Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte am 15. November mit einer Flurparty im Hauptgebäude und mehr als einhundert Gästen feiern: Vor 30 Jahren legte Eckart Krause den Grundstein für die heute umfangreiche universitätsgeschichtliche Sammlung, vor 20 Jahren wurde diese als „Hamburger Bibliothek für Universitätsgeschichte“ institutionalisiert, vor 10 Jahren erfolgte ihre Erweiterung zur „Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte“, und last but not least (gleichwohl in der Einladung zur Feier verschwiegen) beging deren Gründer und langjährige Leiter Eckart Krause am 13. November seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlass wurde ihm zu Ehren eine Festschrift veröffentlicht.

Die Festschrift „Gelebte Universitätsgeschichte. Erträge jüngster Forschung – Eckart Krause zum 70. Geburtstag“ erschien als Sonderband in der zentralen Schriftenreihe der Universität Hamburg, den „Hamburger Beiträgen zur Wissenschaftsgeschichte“. Herausgegeben von Anton F. Guhl, Malte Habscheidt und Alexandra Jaeger, drei Doktoranden am Historischen Seminar, versammelt der Band universitätsgeschichtliche Studien von Nachwuchshistorikerinnen und -historikern: Sie stellen bisher kaum rezipierte Quellen wie Universitätszeitungen, Magisterarbeiten und studentische Flugblätter vor, gehen langfristigen Hochschulentwicklungen nach, liefern neue Erkenntnisse zur Wissenschaft im Nationalsozialismus und untersuchen Konflikte um „1968“. Der Nachdruck eines zentralen Textes von Eckart Krause, ein Beitrag über Werk und Wirken des Geehrten aus der Feder seines Nachfolgers Rainer Nicolaysen sowie Vorworte der Hamburger Wissenschaftssenatorin Dorothee Stapelfeldt und des Universitäts-Vizepräsidenten Holger Fischer runden den Band ab.

Red.



Logo der studentisch organisierten PEP Conference.

#### Kontakt

##### Nik Oberlik

Förderung und Unterstützung studentischer Projekte  
Universitätskolleg (TP27)  
Universitätskolleg Universität Hamburg

t. 040.42838-9581

e. [nik.oberlik@uni-hamburg.de](mailto:nik.oberlik@uni-hamburg.de)

[Weitere Informationen zur Förderung und Unterstützung studentischer Projekte](#)

## „What is it good for?“ PEP-Studierende organisieren Konferenz zu Interdisziplinarität

Der Blick über die Ländergrenzen hat sich gelohnt: Studierende des Masters „Politics, Economics & Philosophy“ (PEP) haben eine dreitägige Konferenz organisiert und Ideen gesammelt, wie die interdisziplinäre Verknüpfung ihrer Studieninhalte besser gelingen kann. Vom 22. bis 24. November 2013 diskutierten 70 Studierende sowie 30 Professorinnen und Professoren aus ganz Europa über Interdisziplinarität und die Umsetzung in PEP-Studiengängen. Das Programm „Förderung und Unterstützung studentischer Projekte“ des Universitätskollegs hat das Projekt von Anfang an begleitet.

Der englischsprachige PEP-Studiengang an der Universität Hamburg vereint internationale Studierende, die verschiedene akademische Hintergründe mitbringen. Sie alle wollen im Master drei Disziplinen kombiniert studieren, ohne Abstriche in den einzelnen Bereichen machen zu müssen. Vielmehr sollen sie miteinander verbunden werden – eine besondere Herausforderung für Studierende und Lehrende.

„Three Perspectives, Two Too Many?“ betitelten die Studierenden daher die Konferenz, die sie im November durchführten. Das erklärte Ziel: einen Dialog mit anderen PEP-Programmen aus dem In- und Ausland zu initiieren, der es erlaubt, voneinander zu lernen und dadurch die Qualität des jungen Studiengangs in Hamburg zu verbessern.

Dieser Ansatz überzeugte die Jury des Programms „Förderung und Unterstützung studentischer Projekte“ des Universitätskollegs. Ziel dieses Programms ist es, kreativ-kritische Reflexionen zu Studium und Lehre der Studierenden hochschulweit zu fördern und zu begleiten. 2012 gehörte der PEP-Antrag mit der Idee einer internationalen Konferenz zu den sechs geförderten Projekten. Das Organisationsteam erhielt nicht nur 3.600 Euro, sondern auch Hilfestellung bei der Realisierung durch den Programmkoordinator Nik Oberlik.

Weitere Unterstützer waren die PEP-Programmdirektorin Prof. Dr. Anke Gerber, der Verein „Alumni Universität Hamburg“, der AstA, das Hamburgische WeltWirtschaftsinstitut, die ZEIT, die gemeinnützige Gesellschaft Social Pioneer und das Institute for New Economic Thinking aus New York.

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*





### Über den akademischen Austausch hinaus

Am zweiten Tag der Konferenz öffneten die Organisatorinnen und Organisatoren die Türen zu einer öffentlichen Podiumsdiskussion. Neben der Vizepräsidentin der Universität Hamburg, Prof. Dr. Jetta Frost, diskutierten der Leiter der Abteilung „Corporate Responsibility“ der Otto Group, Andreas Streubig, und Prof. Dr. Perry Mehrling, Wirtschaftswissenschaftsprofessor der Columbia University, über das Thema „PEP – What is it good for?“. Sie betonten die Bedeutung von Wissen, das Grenzen der Disziplinen überschreitet und beispielsweise Moral in Wirtschaft und Politik in den Fokus rückt.

Der Erfolg der Konferenz zeigte sich unter anderem in der geplanten Fortführung: 2014 möchten die Studierenden aus Rom zur nächsten PEP-Konferenz einladen. Für die Hamburger PEP-Studierenden und -Lehrenden haben sich zudem Erkenntnisse darüber ergeben, wie z.B. mit „Language Barriers“ in den Disziplinen umgegangen werden kann. Ein „PEP-Wiki“ und eine Winter School sind weitere Ideen. Insgesamt werden sie an der Weiterentwicklung des Studiengangs an der Universität Hamburg verstärkt teilhaben.

Das Programm „Förderung und Unterstützung studentischer Projekte“ des Universitätskollegs fördert jährlich Projekte mit bis zu 5.000 Euro. Die studentischen Projekte müssen eine Reflexion über Studium und Lehre als Ausgangspunkt ihrer Ideen haben. Eine Jury, bestehend aus Studierenden und Lehrenden sowie dem Projektleiter Prof. Dr. Holger Fischer, Vizepräsident für Studium und Lehre, entscheidet über die Anträge.

Das Universitätskolleg wird seit 2012 als Gesamtvorhaben der Universität Hamburg im Rahmen des Qualitätspakts Lehre vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

Red.



Traditionell wurden auch in diesem Jahr die Neuberufenen an der Universität im feierlichen Rahmen willkommen geheißen.

Foto: UHH/Sukhina

#### Kontakt

**Karin Diedrichs**

Team 64 Personalentwicklung

t. 040.42838-9066

e. [karin.diedrichs@verw.uni-hamburg.de](mailto:karin.diedrichs@verw.uni-hamburg.de)

## Willkommensfeier für neue wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

**Auf Einladung des Präsidenten und des Kanzlers versammelten sich am 25. November rund 90 neue wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität Hamburg im Chinesischen Teehaus „Hamburg Yu Garden“ und wurden im feierlichen Rahmen offiziell begrüßt. Das Chinesische Teehaus war zum ersten Mal Veranstaltungsort des traditionellen Willkommensempfangs.**

Im Namen des Präsidenten hieß Vizepräsidentin Prof. Dr. Jetta Frost die neuen wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Universität willkommen. In ihrer Begrüßungsrede stellte sie die anwesenden Präsidiumsmitglieder sowie die Dekaninnen und Dekane der Fakultäten vor.

Die neuen wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden zudem von Kanzler Dr. Martin Hecht empfangen. Er stellte die Abteilungsleitungen der Präsidialverwaltung, die Vertreterinnen und Vertreter des wissenschaftlichen Personalrates, des Career Centers, des Hochschulsports und der Gleichstellung vor. Das Ziel war, die Aufgabenbereiche über ihre Funktion hinaus zu personalisieren.

Die neuen Beschäftigten nutzten anschließend die Gelegenheit, sich untereinander und fakultätsübergreifend bei Getränken und Snacks kennenzulernen. Natürlich erhielten auch in diesem Jahr alle anwesenden neuen Universitäts-Angestellten ein kleines Willkommensgeschenk: rote Notizbücher der Universität.

Red.



Die neuen Stipendiaten der Joachim Herz Stiftung (v. l. n. r.): Zhipeng Huang, Max Rose, Hendrik Schlicke, Maria Kokkinidou (nicht auf dem Bild: Rajkiran Tholapi).

Foto: DESY/Marta Mayer

#### Kontakt

##### Stefanie Tepass

Leitende Koordinatorin PIER Helmholtz Graduate School  
Notkestrasse 85  
22607 Hamburg  
t. 040.8998-5502  
e. [stefanie.tepass@pier-campus.de](mailto:stefanie.tepass@pier-campus.de)

[Webauftritt der PIER Helmholtz Graduate School](#)

[Webauftritt der Joachim Herz Stiftung](#)

## PIER Helmholtz Graduate School: Kick-off und Vergabe von fünf Vollstipendien

Seit dem 1. Januar dieses Jahres hat sie ihre Pforten für Doktorandinnen und Doktoranden geöffnet, am 29. Oktober wurde sie nun auch offiziell eingeweiht: die PIER Helmholtz Graduate School (PHGS), das fachübergreifende Dach der gemeinsamen Doktorandenausbildung der Universität und des Deutschen Elektronen-Synchrotrons (DESY). Anlässlich der Kick-off-Veranstaltung besuchten rund 80 geladene Gäste den Campus Bahrenfeld. Im Rahmen des Festaktes wurden außerdem fünf internationale Promotionsstipendien der Joachim Herz Stiftung verliehen.

„Die PIER Helmholtz Graduate School ist ein neuer und wichtiger Baustein in der jahrzehntelangen Zusammenarbeit der beiden Einrichtungen Universität Hamburg und DESY“, sagte Vizepräsidentin Prof. Dr. Claudia S. Leopold anlässlich der Eröffnungsfeier. „Die gemeinsame Doktorandenausbildung ermöglicht es uns nun noch viel besser, hochqualifizierte junge Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler auszubilden.“

DESY-Direktor Prof. Dr. Helmut Dosch betonte in seiner Begrüßungsrede: „Wir möchten das Verantwortungsbewusstsein und die Persönlichkeiten unseres wissenschaftlichen Nachwuchses stärken und ihn damit auf ein Leben in der Forschung und in anderen Berufsfeldern vorbereiten.“

### Verleihung von internationalen Promotionsstipendien

Höhepunkt und zugleich Abschluss der Eröffnungsfeier war die Verleihung von fünf internationalen Promotionsstipendien. Unter dem Dach der PHGS vergibt die Joachim Herz Stiftung jährlich mehrere Vollstipendien an herausragende Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler. Die Promotionsstipendien gingen an Nachwuchsforscherinnen und -forscher aus Indien, China, Griechenland und Deutschland, die sich in einem mehrstufigen Auswahlverfahren gegen 130 Bewerberinnen und Bewerber aus über 30 Nationen durchgesetzt hatten.

### Große Nachfrage nach Angeboten der PHGS

Die PIER Helmholtz Graduate School ist ein wichtiger Bestandteil von PIER (Partnership for Innovation, Education and Research), der strategischen Partnerschaft zwischen der Universität Hamburg und DESY. Sie umfasst vier Forschungsfelder: Teilchen- und Astroteilchenphysik, Nanowissenschaften, Forschung mit Photonen sowie Infektions- und Strukturbiochemie. Die PHGS wird aus Mitteln der Helmholtz-Gemeinschaft, dem DESY, der Universität Hamburg und der Joachim Herz Stiftung finanziert.

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*



Im Rahmen der PHGS werden neben der fachspezifischen Qualifikation auch außerfachliche Fähigkeiten für eine erfolgreiche Karriere- und Lebensplanung vermittelt. Zu den ersten bereits angelaufenen Aktivitäten der noch jungen Graduate School gehören Karrieretage für Doktorandinnen und Doktoranten aber auch Deutsch- und Englischkurse sowie die Förderung von Exkursionen, von Forschungsreisen und von Freizeitaktivitäten, die auch den zwischenmenschlichen Zusammenhalt fördern sollen. „Diese Angebote werden stark nachgefragt. Das zeigt uns, wie wichtig eine zentrale Bündelung solcher Aktivitäten ist“, sagte Prof. Dr. Robin Santra, der gemeinsam mit Prof. Dr. Daniela Pfannkuche Sprecher der PHGS ist.

Red.



Mit einem Festakt feierten über 300 Gäste das 20-jährige Bestehen des Kontaktstudiums für ältere Erwachsene. Festredner war der ehemalige Präsident der Universität Hamburg, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Peter Fischer-Appelt.

Foto: Magdalene Asbeck

#### Kontakt

##### Magdalene Asbeck

Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung

t. 040.42883-2487

e. [m.asbeck@aww.uni-hamburg.de](mailto:m.asbeck@aww.uni-hamburg.de)

## Kontaktstudium für ältere Erwachsene feiert 20-jähriges Jubiläum

Anlässlich des 20-jährigen Bestehens des Kontaktstudiums für ältere Erwachsene lud die Arbeitsstelle für Wissenschaftliche Weiterbildung (AWW) der Universität Hamburg am 13. November zu einem Empfang im Ernst-Cassirer-Hörsaal des Hauptgebäudes. Der ehemalige Präsident der Universität Hamburg, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Peter Fischer-Appelt, hielt den Festvortrag.

Fischer-Appelt würdigte in seiner Rede mit dem Titel „Über das Abenteuer, mit Wissenschaft und Kunst zu leben. Die Geschichte vom Turmbau zu Babel“ die Bedeutung des Kontaktstudiums, das sich an alle richtet, die sich auch neben oder nach dem Berufsleben wissenschaftlich weiterbilden wollen. Ein „Sicherheitsverlangen des Sitzens und Sitzenbleibens“ sei die „größte politische Schwäche der Menschheit“, sagte Fischer-Appelt vor den mehr als 300 Gästen. Übertragen auf den Anlass war die Botschaft klar: Weiterbildung in jedem Alter ist quasi die Pflicht eines jeden Menschen.

### Das Kontaktstudium – eine Erfolgsgeschichte

Neben Fischer-Appelt und dem Vizepräsidenten für Studium und Lehre der Universität Hamburg, Prof. Dr. Holger Fischer, begrüßte auch Helmut Vogt, Akademischer Direktor der Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung (AWW), die Gäste. Er betonte, das Kontaktstudium habe sich seit seiner Gründung 1993 zu einer festen Größe an der Universität Hamburg entwickelt und sei eine echte „Erfolgsgeschichte“. Wolfgang Poppelbaum, Erster Sprecher der Interessenvertretung des Kontaktstudiums für ältere Erwachsene, ergänzte: „Wenn es das Kontaktstudium nicht schon gäbe, dann müsste es erfunden werden.“

### Mehr als 300 Veranstaltungen zur Auswahl

Während die 345 Kontaktstudierenden, die im Wintersemester 1993/1994 das erste Angebot besuchten, aus 145 Fachbereichsveranstaltungen und neun Zusatzveranstaltungen wählten, sind im Jubiläumsemester weit mehr als 2000 Studierende eingeschrieben. Sie können Angebote aus 300 Veranstaltungsreihen der Fakultäten und 60 Zusatzveranstaltungen wahrnehmen. Das Zusatzprogramm beinhaltet unter anderem Sprachlehrveranstaltungen, PC- und Internetkurse, Einführungen in wissenschaftliches Arbeiten sowie Vortragsreihen zu aktuellen Themen.

Die Teilnahme am Kontaktstudium ist ohne Abitur möglich. Es wird ein pauschales Semesterentgelt von 110 Euro erhoben. Dafür können mehrere Vorlesungen und Seminare belegt werden.



Vizepräsidentin Prof. Dr. Jetta Frost überreichte das UNICA-Zertifikat an die Mentees des ersten Jahrgangs.

Foto: Christian Scholz

#### Kontakt

##### Kristin Losch

Expertinnen-Beratungsnetz / Mentoring  
Arbeitsstelle der Universität Hamburg

t. 040.42838-7990

e. [expertinnen@uni-hamburg.de](mailto:expertinnen@uni-hamburg.de)

[Webauftritt des Expertinnen-Beratungsnetz/Mentoring](#)

## UNICA: Abschied erster Mentees und Gründung des UNICA-Netzwerks

Vor vier Jahren erhielten 13 Studentinnen und Doktorandinnen eine besondere Chance: Sie wurden als Mentees in das UNICA-Mentoring-Programm aufgenommen. Das Programm der Arbeitsstelle Expertinnen-Beratungsnetz/Mentoring und der Universitäts-Gesellschaft Hamburg begleitet und unterstützt seither 59 Frauen beim Einstieg in den Beruf. Am 19. November 2013 wurde nun der erste UNICA-Jahrgang offiziell verabschiedet und der vierte begrüßt.

Über 60 Mentorinnen, Mentees sowie Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter kamen zu den Feierlichkeiten im Hamburger Warburg-Haus zusammen. Staatsrat Dr. Ralf Kleindiek von der Behörde für Justiz und Gleichstellung würdigte in seinem Grußwort die Bedeutung von UNICA als Beitrag zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Arbeitswelt.

Elke Weber-Braun, Vorstandsvorsitzende der Universitäts-Gesellschaft, und Prof. Dr. Angelika C. Wagner, Leiterin der Arbeitsstelle Expertinnen-Beratungsnetz/Mentoring, verwiesen auf das unverzichtbare Engagement der Unternehmenspartner. „Wir wollen mit UNICA noch über viele Jahre junge Frauen auf ihrem Weg in den Beruf und in eine Führungskarriere fördern. Dazu sind wir langfristig auf die fachliche und finanzielle Unterstützung durch unsere Kooperationspartner angewiesen“, so Prof. Dr. Wagner.

### Gründung des neuen UNICA-Netzwerks

Ein besonderer Programmpunkt des Abends war die Gründung des neuen UNICA-Netzwerks. Prof. Dr. Wagner ermutigte alle Mentees, sich für ein Netzwerk aus aktiven und ehemaligen Teilnehmerinnen einzusetzen. Zum Abschluss der Veranstaltung überreichte Vizepräsidentin Prof. Dr. Jetta Frost den Mentees des ersten Jahrgangs ihre Zertifikate. Stellvertretend für die Mentees bedankte sich Merle Maria Baez und motivierte die 13 Neuen des Jahrgangs 2013: „UNICA ist wirklich einzigartig – ihr könnt euch auf eine spannende und konstruktive Zeit freuen!“

### Große Nachfrage

Die Resonanz auf das UNICA-Angebot ist groß: In den vergangenen vier Jahren bewarben sich über 350 Interessentinnen, fast 90 Frauen allein in 2013. Für die neuen Mentees startet nun ein Programm, das auf maximal vier Jahre ausgelegt ist. Sie werden beim Übergang vom Studium in den Beruf, bei der Übernahme erster Führungsverantwortung oder während der Promotionsphase mit Fach- und Erfahrungswissen von Mentorinnen unterstützt. Zusätzlich erhalten alle Mentees ein Coaching in Introvision, eine effektive Methode zur mentalen Selbstregulation.

*Fortsetzung auf der nächsten Seite*



### **Bewerbung für 2014 startet**

Studentinnen und Doktorandinnen der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft sowie der Fakultäten für Geisteswissenschaften, für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften, der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie der Graduiertenschule School of Integrated Climate System Sciences (SICSS), die sich für eine Laufbahn in Wirtschaft, Verwaltung und – jetzt neu – Wissenschaft interessieren, können sich ab sofort für das Jahr 2014 bewerben.

Red.

## Veranstaltung

Seite 32



Die Sri Lankische Tanzgruppe von Sulakshi Fonseka zeigte beim 11. Südasien-Tag traditionelle Tänze aus Sri Lanka.

Foto: Marcus Fornell

### Kontakt

**Prof. Dr. Tatiana Oranskaia**

Universität Hamburg  
Asien-Afrika-Institut

t. 040.42838-3387

e. [tatiana.oranskaia@uni-hamburg.de](mailto:tatiana.oranskaia@uni-hamburg.de)

## 11. Südasien-Tag: Bildung als Schlüssel für gesellschaftlichen Wandel und soziale Gerechtigkeit

**Acht Länder, mehr als 1,5 Milliarden Menschen und wachsende Wirtschaftsmächte: Die Bedeutung der Region Südasien steigt – nicht nur für Europa, sondern auch für Deutschland und Hamburg. Um für mehr Verständnis für diese Region zu werben und bestehende Partnerschaften zu pflegen, wurde am 16. November an der Universität Hamburg der Südasien-Tag gefeiert – und das bereits zum elften Mal. Die Schwerpunktthemen waren Bildung und Ausbildung in Südasien.**

Auch beim diesjährigen Südasien-Tag kamen rund 400 Besucherinnen und Besucher, die sich für Politik, Wirtschaft, Religionen und Kulturen der Südasiatischen Staaten interessierten. Organisiert wurde die Veranstaltung von der Abteilung für Kultur und Geschichte Indiens und Tibets des Asien-Afrika-Instituts, in Zusammenarbeit mit Kulturvereinen der Länder Südasiens in Deutschland.

Das Partnerland war dieses Jahr Sri Lanka und wurde von S.E. Botschafter Sarath Kongahage vertreten. Im Namen des Hamburger Senats begrüßte der Staatsrat der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation, Dr. Bernd Egert, die Gäste. Vizepräsident Prof. Dr. Holger Fischer hieß die Besucherinnen und Besucher im Namen der Universität Hamburg willkommen.

### Podiumsdiskussion zu Erziehung, Ausbildung und Bildung in Südasien

Zentrale Themen des 11. Südasien-Tages waren die akademische und berufliche Bildung sowie die Ausbildung in Südasien. In einer Podiumsdiskussion wurden die Inhalte aus drei Perspektiven, also aus der Sicht der Diplomatie, der Wissenschaft und der Unternehmer erörtert. Der Moderator, Botschafter a.D. Dr. Hans-Georg Wieck, stellte unter anderem die Frage, inwiefern die duale Berufsausbildung in Deutschland, also die praktische Ausbildung im Unternehmen und die fachtheoretische Ausbildung an einer Berufsschule, eine Vorbildfunktion einnehmen könnte. Die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer sahen die duale Ausbildung als eine vielversprechende Strategie für die Länder Südasiens an.

### Bildende Künste, Tanz und mehr

Der zweite Programmteil des Südasien-Tages war den modernen bildenden Künsten in Südasien gewidmet. Im Sri Lankischen Pavillon erhielten die Besucherinnen und Besucher nähere Informationen zum diesjährigen Partnerland und zu den Menschen Sri Lankas. Zusätzlich gab es eine Ausstellung zur Kunst und zum Kunstgewerbe sowie Tanzaufführungen mit Tänzerinnen aus Sri Lanka. Die Gemeinschaft Sri Lanka in Hamburg, der Sri Lanka Verein und die Fördergemeinschaft für Kinder in Sri Lanka „Rosenkinder“ organisierten den Pavillon. Viel Beifall gab es auch für die Modenschau mit Trachten aus Pakistan und für die Aufführung von indischen Kindertänzen. Auch im kommenden Jahr soll es wieder einen Südasien-Tag geben.

Red.





Das Hauptgebäude der Universität  
Foto: UHH/Dichant

## UNI | KURZMELDUNGEN

**+++ Abteilung 9 als Stabsstelle angebunden +++ Buch über MOOCs als kostenfreier Download +++ Friedrich Wilhelm Bessel-Forschungspreisträger an der Fakultät für Rechtswissenschaft +++**

+++ Am 1. Dezember 2013 wurde die Abteilung 9 „Arbeitssicherheit und Umweltschutz“ als Abteilung der Präsidualverwaltung aufgelöst und als Stabsstelle „Arbeitssicherheit und Umweltschutz“ beim Kanzler angebunden. Die offizielle Internetpräsenz der Stabsstelle ist nun unter [dieser URL](#) zu finden. +++

+++ Rolf Schulmeister, Professor für Pädagogik an der Universität Hamburg, hat das Buch „MOOCs — Massive Open Online Courses. Offene Bildung oder Geschäftsmodell?“ herausgegeben. Darin werden die Vor- und Nachteile der Kurse abgewogen, die online stattfinden und aufgrund der fehlenden Zugangsbeschränkungen und der kostenfreien Teilnahme sehr hohe Besucherzahlen erreichen. Die Publikation ist auch [als PDF](#) erhältlich. +++

+++ Die Alexander von Humboldt-Stiftung hat Neil B. Boister, der als Professor für Strafrecht an der juristischen Fakultät der University of Waikato in Neuseeland tätig ist und weltweit zu den führenden Experten auf dem Gebiet des internationalen Strafrechts gehört, einen der Friedrich Wilhelm Bessel-Forschungspreise verliehen. Dadurch wird Professor Boister ein längerer Forschungsaufenthalt an der Universität Hamburg und somit auch die Zusammenarbeit mit Professor Dr. Florian Jeßberger an der Fakultät für Rechtswissenschaft ermöglicht. +++